

SWR-Symphonieorchester

SWR-Symphonieorchester: Noch kein neuer Chefdirigent

Der SWR sieht die umstrittene Orchesterfusion 2016 auf Erfolgskurs. Beim Zwischenstandsbericht bleiben indes die wichtigen Fragen offen.



Johannes Bultmann, künstlerischer Gesamtleiter der SWR-Klangkörper und -Festivals.
Foto: S Ven Lorenz

Man beachte den Unterschied: Aus dem SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg und dem Radiosinfonieorchester Stuttgart wird nach der Fusion 2016 das SWR Symphonieorchester – bei internationalen Auftritten mit dem Etikett der Landeshauptstadt versehen, dem künftigen Standort: zentrale Botschaft von Johannes Bultmann, dem

künstlerischen Gesamtleiter der SWR-Klangkörper und -Festivals, und SWR-Hörfunkdirektor Gerold Hug an die Medien.

Der Zwischenstandsbericht in Sachen Fusion fällt eher spartanisch aus: 119 Planstellen soll SWR Symphonie umfassen, vergleichbar mit den großen Rundfunkklangkörpern in Köln, Leipzig, München, Hamburg und Berlin. Jeweils zehn Abonnementkonzerte wird das Orchester in den Städten Stuttgart und Freiburg geben, wobei für das Konzerthaus nach einer Phase des Übergangs die Spieltage Samstag oder Sonntag angedacht sind. Bei den für Freiburg vorgesehenen Residenzen wird es schwerpunktmäßig um Musikvermittlung für Jung und Alt gehen – Orte und Größenordnung seien im Detail mit den handelnden Personen zu klären.

Auch Auftritte in Städten wie Friedrichshafen und Villingen-Schwenningen sind denkbar. Neben den vier Konzerten in Mannheim gebe es, so der Hörfunkdirektor mit Stolz, auch eine Anfrage aus Ulm.

Neues Management als Addition

Verhandelt werden soll mit den bisherigen Partnern in Stuttgart wie der Bachakademie oder der Konzertdirektion Russ. Dagegen stehe bereits die Disposition für die SWR-Festivals in Donaueschingen, Schwetzingen und Stuttgart. Das neue Orchestermanagement hat man sich dagegen zunächst als Addition der bestehenden Managements vorzustellen. Wobei eine eigene Presse- und Marketingstelle geschaffen wird. Bultmann: "Das Management soll so aufgestellt werden, wie das international üblich ist." Dazu gehörten auch verstärkte Anstrengungen im Bereich der neuen Medien: die Stuttgarter Liederhalle als Digital Concerthall oder ein Live-Streaming der Donaueschinger Musiktage. Bultmann verweist auf ähnlich erfolgreiche Aktionen, etwa bei den Wagner-Festspielen.

Wer bislang die zentralen Punkte vermisst haben sollte – über sie erfährt man wenig. Stichwort künstlerisches Profil: "Ich habe eine ganz klare Vorstellung für mein Programm", sagt Bultmann. Zur Jahreswende 2015/16 will er es präsentieren. Stichwort Chefdirigent: Keine Namen – Bultmann hält so etwas wie ein "plurales Umfeld" zum Start für denkbar. Gerüchte, dass der Stuttgarter Orchesterchef Stéphane Denève, der im übrigen jetzt zu den Brüssler Philharmonikern wechseln soll, neuer Chef werde, dementiert Bultmann. Und wenn sich die 160 Dirigenten, die sich im November in einem offenen Brief gegen die Fusion ausgesprochen haben, dem neuen Klangkörper verweigerten?

Schwierige finanzielle Situation

Das fände er, Bultmann, eine doppelte Strafe für die Musiker. Wie das fusionierte Orchester dem Problem der Überalterung entgegen wolle? Das Problem sei erkannt, stelle sich indes erst so richtig in zehn Jahren. Bultmann wirbt um Verständnis – vieles sei erst in der Perspektive zu lösen.

Der Hörfunkdirektor betont indes noch einmal die schwierige finanzielle Situation. Seit Jahren fahre die Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (KEF) die Zuschüsse herunter. Auch trotz der aktuellen Mehreinnahmen an Gebühren. Und mit Blick auf die zunehmende Kritik durch die Politik: "Mir tut's Leid, dass das Ganze ein Politspiel geworden ist." Da würden – leider – Hoffnungen geweckt. Erwecken will der SWR

seinen gesamten Bereich Klassik künftig als "starke Marke". Die Anmerkung sei gestattet:
Das hätte man auch schon früher erkennen und einfacher haben können.

Artikel aus der gedruckten Badischen Zeitung zu diesem Thema: **Symphonie statt Sinfonie**
von: Alexander Dick